



BERENBERG

PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Volkswirtschaft, 04.10.2022

Makroausblick 2022

Jan | Feb | Mrz | Apr | Mai | Jun | Jul | Aug | Sep | **Okt** | Nov | Dez



Wichtige Informationen und Hinweise



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Bei dieser Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Bei diesem Dokument und bei Referenzen zu Emittenten, Finanzinstrumenten oder Finanzprodukten handelt es sich nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 85 Absatz 1 WpHG. Als Marketingmitteilung genügt diese Information nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Diese Information soll Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild über eine Anlagemöglichkeit zu machen. Es ersetzt jedoch keine rechtliche, steuerliche oder individuelle finanzielle Beratung. Ihre Anlageziele sowie Ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass diese Information keine individuelle Anlageberatung darstellt. Eventuell beschriebenen Produkte oder Wertpapiere sind möglicherweise nicht in allen Ländern oder nur bestimmten Anlegerkategorien zum Erwerb verfügbar. Diese Information darf nur im Rahmen des anwendbaren Rechts und insbesondere nicht an Staatsangehörige der USA oder dort wohnhafte Personen verteilt werden. Diese Information wurde weder durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch durch andere unabhängige Experten geprüft. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren entweder auf eigenen Quellen des Unternehmens oder auf öffentlich zugänglichen Quellen Dritter und spiegeln den Informationsstand zum Zeitpunkt der Erstellung der unten angegebenen Präsentation wider. Nachträglich eintretende Änderungen können in diesem Dokument nicht berücksichtigt werden. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Information zu erstellen. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Zur Erklärung verwendeter Fachbegriffe steht Ihnen auf www.berenberg.de/glossar ein Online-Glossar zur Verfügung.

Datum: 04.10.2022

- **Konjunktur und Wachstum:** Der Russland-Ukraine-Krieg und die damit einhergehende Energiekrise dominieren weiter den Konjunkturausblick. Der Krieg drückt auf die Stimmung von Verbrauchern und Investoren. Er verschärft die anhaltend hohe Inflation und die Lieferengpässe. Die Sanktionen erweisen sich dabei als zweischneidiges Schwert, weil sie in Europa zu einer ausgeprägten Energiekrise führen. Die rigide Corona-Politik der chinesischen Regierung trägt immer noch zu den globalen Lieferengpässen bei. Insgesamt bleibt Corona damit ein Belastungsfaktor für die Weltwirtschaft, auch wenn sich manche Lieferengpässe inzwischen aufgelöst haben. Für die Eurozone, Großbritannien und die USA erwarten wir eine Rezession.
- **Inflation:** Der Preisauftrieb hält an. Der Russland-Ukraine-Krieg hat die Lage bei den Energiepreisen verschärft. Der dauerhafte komplette Gas-Lieferstopp belastet. Rohstoff- und Lebensmittelpreise sind die Haupttreiber der Inflation. Doch selbst nachdem die Spitze der Inflation überwunden wird, dürfte die Teuerung nicht auf das sehr niedrige Niveau der 2010er Jahre zurückkehren. Strukturelle Gründe wie die stärkere Bepreisung von CO₂-Emissionen und die zunehmende Knappheit von Arbeitskräften (steigender Lohndruck) sprechen für anhaltend höhere Inflationsraten.
- **Geldpolitik:** Die aktuell hohe Inflation zwingt die Zentralbanken zur geldpolitischen Wende – trotz der negativen konjunkturellen Folgen des Krieges. Die US-Fed, die Bank of England, die Schweizer Nationalbank und schließlich auch die EZB haben die Zinswende eingeleitet und setzen sie mit relativ großen Schritten fort. Mit 75 Basispunkten hat die EZB zuletzt einen großen Schritt gewagt. Nach vielen Monaten des Zögerns muss das Vertrauen aber erst einmal zurückgewonnen werden. Der Euro-Wechselkurs bleibt massiv unter Druck.
- **Zinsen:** Schon lange gibt es Gründe für eine Trendwende bei den Kapitalmarktzinsen. In den vergangenen Jahren haben die Zentralbanken mit ihren Anleihekäufen die Zinswende aber noch verhindert. Da sich die Währungshüter angesichts der gestiegenen Inflationsraten aus den Anleihemärkten zurückziehen, sind die Marktzinsen in diesem Jahr in die Höhe geschossen. Rezessionsängste hatten den Zinsanstieg zwischenzeitlich kurz ausgebremst und eine Gegenbewegung eingeleitet. Nun geht es wieder aufwärts.

Schwierige Situation bei Preisen und Staatsfinanzen

Die vergangene Woche hielt wieder einige unerfreuliche Nachrichten bereit: An der Inflationsfront bleibt die Lage mehr als angespannt. In der Eurozone und in Deutschland sind die Teuerungsraten mit 10,0 % erstmals zweistellig und auch in den USA bleibt der Preisauftrieb ausgeprägt. Für die verbleibenden Monate dieses Jahres ist mit keiner großen Entlastung mehr zu rechnen. Gleichwohl sind die Inflationsprognosen mit erheblicher Unsicherheit verbunden, denn es schwanken nicht nur die Energiepreise beträchtlich, sondern auch die Politik greift mit Preisdeckeln und Entlastungspaketen in die freie Preisbildung ein. So kann der Preisauftrieb mit politischen Maßnahmen kurzfristig gedrosselt werden, aber eine wirkliche Problemlösung stellen die politischen Maßnahmen nicht dar. Denn die Kosten werden nur in die Zukunft verschoben und werden die Steuerzahler später belasten.

Unterdessen musste die Bank of England (BoE) am Anleihemarkt intervenieren. Eigentlich wollte sie sich durch Anleiheverkäufe stärker aus dem Markt zurückziehen, wie sie auf ihrer geldpolitischen Sitzung im September angekündigt hatte. Doch der rasante Anstieg der Zinsen hat nun genau das Gegenteil zur Folge: Die BoE kauft für einen begrenzten Zeitraum (bis 15. Oktober) Anleihen auf und hat damit für Entlastung am Anleihemarkt gesorgt. Auslöser für den vorausgegangenen massiven Zinsanstieg war die Ankündigung der britischen Regierung, ein Maßnahmenpaket auf den Weg zu bringen, das die Staatsschulden weiter ansteigen lassen wird. Auch wenn die Entscheidung der Regierung, Steuersenkungen anzukündigen, die die Staatsverschuldung in einer Zeit steigender Inflation erhöhen, falsch sein mag, deuten die Fundamentaldaten des Vereinigten Königreichs darauf hin, dass sich das Land die zusätzliche Kreditaufnahme noch leisten kann. Trotz eines starken Anstiegs der Staatsverschuldung in den letzten 20 Jahren hat das Vereinigte Königreich die zweitniedrigste Schuldenquote in der G7 und die längste durchschnittliche Restlaufzeit der Anleihen in der OECD. Dennoch: Der Weg, wirtschaftliche und politische Probleme durch neue Staatsschulden in die Zukunft zu verschieben, wird zunehmend steinig.

Wichtige Termine: 04. Oktober – 09. Oktober 2022

		Datum	Prognose	Konsens	Letzter Wert
ISM Services	USA	05.10., 16:00	--	56,5	56,9
Industrieproduktion (August, Vormonatsvergleich)	Deutschland	07.10., 08:00	--	-0,5 %	-0,3 %
US-Arbeitsmarktdaten, Stellenzuwächse Ex-Agrar	USA	07.10., 14:30	--	+250.000	+315.000

Eurozone

Die EZB hat im September einen großen Zinsschritt in Höhe von 75 Basispunkten gemacht. Angesichts der ungebrochenen Inflationsdynamik ist dies durchaus sachgerecht. Nach dem Rekordanstieg der Preise im Vormonat gab es im September einen neuen Rekordwert: Erstmals sind die Preise in der Eurozone mit 10,0 % zweistellig gegenüber dem Vergleichsmonat im Vorjahr gestiegen. Die Inflation ist damit noch stärker ausgefallen als die meisten Beobachter erwartet hatten. In den verbleibenden Monaten dieses Jahres dürfte die Inflation nicht nennenswert sinken, sondern auf hohem Niveau verharren.

USA

Die PCE-Verbraucherpreise (PCE: Personal Consumption Expenditure) sind in der Kernrate im August um 0,6 % gegenüber dem Vormonat gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr liegen die Preise um 4,9 % höher. Beide Werte übertrafen die Erwartungen.

Die US-Notenbank Fed hat den Leitzins im September um weitere 75 Basispunkte auf nun 3,00–3,25 % angehoben. Die Währungshüter werden die Geldpolitik deshalb weiter straffen. Wir gehen derzeit davon aus, dass der Leitzins bis auf 4,50–4,75 % steigen wird (in Q1/2023).

Deutschland

Die Serie negativer Konjunkturdaten reißt nicht ab. So ist der ifo-Geschäftsklimaindex von 88,5 Punkten auf 84,3 Punkte gefallen.

Schlechte Nachrichten auch von der Inflationsfront: Laut den vorläufigen Daten des Statistischen Bundesamtes war die Inflationsrate im September erstmals zweistellig. Im Vergleich zum September des Vorjahres lagen die Preise um 10,0 % höher. Stärkster Treiber waren erneut die Energiepreise mit einem Plus von 43,9 %. Noch schlimmer sieht es beim harmonisierten Verbraucherpreisindex aus, der im Vorjahresvergleich um 10,9 % gestiegen ist.

China

China wird immer mehr zu einer Herausforderung – politisch und wirtschaftlich. Das Wirtschaftswachstum kühlt sich weiter ab. Im zweiten Quartal lag das chinesische BIP nur noch um magere 0,4 % über dem Vergleichsquartal des Vorjahres. Die Warenexporte sanken im August um 6,6 % ggü. Vormonat. Der zugespitzte Taiwan-Konflikt macht nun auch die politischen Risiken sehr deutlich.

Abgesehen davon drohen China mittelfristig Rückschläge, weil nach den Krisen der letzten Jahre die Globalisierung absehbar ein Stück zurückgeschnitten wird. Zudem sind die Probleme in Chinas überschuldetem Immobiliensektor nicht gelöst.

Eurozone

Konjunktur- und Preisentwicklung

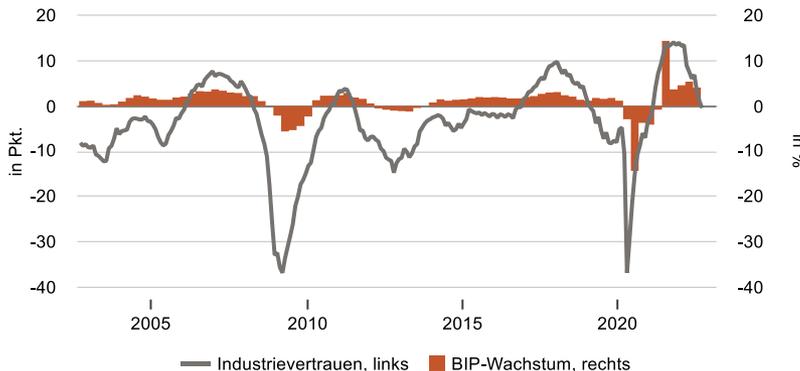


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Schlechte Stimmung erreicht die Unternehmen

- Nachdem das Verbrauchervertrauen auf ein Rekordtief gesunken ist, bekommen immer mehr Unternehmen den Druck zu spüren. Angesichts der gigantisch hohen Energiepreise haben die Verbraucher weniger Geld für andere Waren und Dienstleistungen zur Verfügung.
- Da die Einkaufsmanager vorsichtiger werden, fielen die Produktionsindizes in den Umfragen vom September weiter unter die Expansions-/Kontraktionslinie von 50 und erreichten in der Eurozone ein 20-Monats-Tief von 48,2 Punkten nach 48,9 im August. Die Daten bestätigen unsere Einschätzung, dass die europäische Wirtschaft bereits im dritten Quartal in die Rezession gerutscht ist. Im Winter dürfte es noch schlimmer kommen.

Eurozone BIP-Wachstum und Industrievertrauen



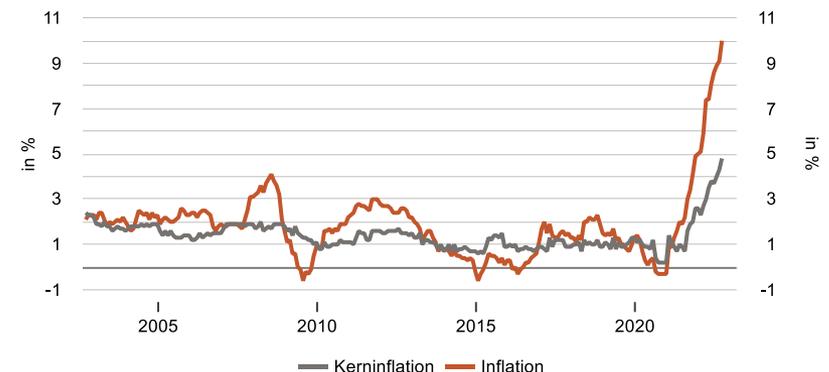
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 09/2002 – 09/2022

Inflation steigt stärker als erwartet

- Nach dem Rekordanstieg der Preise im Vormonat gab es im September einen neuen Rekordwert: Erstmals sind die Preise in der Eurozone mit 10,0 % zweistellig gegenüber dem Vergleichsmonat im Vorjahr gestiegen. Die Inflation ist damit noch stärker ausgefallen als die meisten Beobachter erwartet hatten. In den verbleibenden Monaten dieses Jahres dürfte die Inflation nicht nennenswert sinken, sondern auf hohem Niveau verharren.
- Bemerkenswert bleibt die Bandbreite der Inflationsraten unter den Euro-Teilnehmerländern – sie reicht im September von +6,2 % in Frankreich bis 24,2 % in Estland.

Eurozone Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 09/2002 – 09/2022

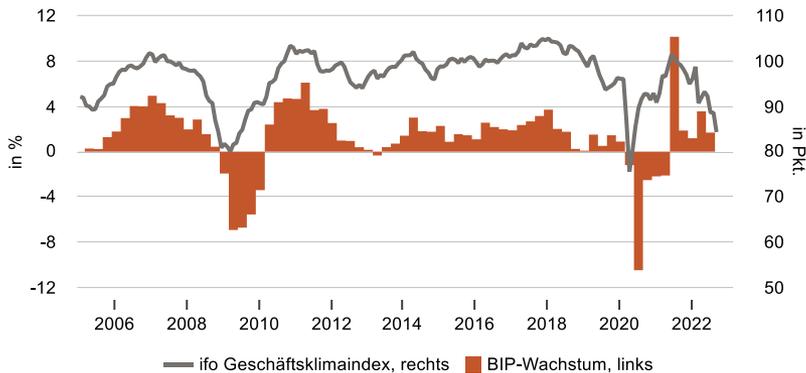
Deutschland

Konjunktur- und Preisentwicklung

Bundesregierung schüttet Geld aus

- Angesichts der massiv gestiegenen Energiepreise, die beim Verbraucher bisher gleichwohl nur zum Teil angekommen sind, bringt die Bundesregierung ein äußerst umfangreiches Entlastungspaket auf den Weg. Insgesamt bis zu 200 Mrd. Euro (über 5 % des jährlichen BIP) sollen verteilt über zwei Jahre ausgegeben werden, um die Bürger und Unternehmen zu entlasten. Details ist die Regierung bisher schuldig geblieben. Diese sollen von einer Kommission schnellstmöglich erarbeitet werden
- Das Programm wird über ein „Sondervermögen“, also durch neue Schulden finanziert. Die Schuldenbremse soll im kommenden Jahr wieder eingehalten werden, weil diese neuen Schulden bereits in diesem Jahr anfallen.

Deutsches BIP und ifo Geschäftsklima



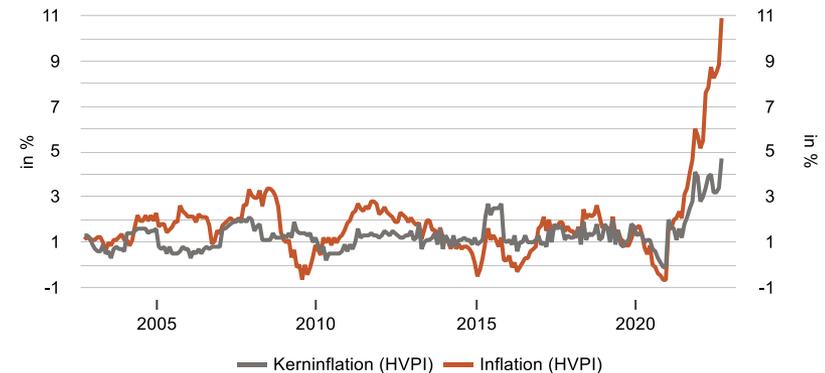
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 09/2005 – 09/2022

Inflationsrate jetzt zweistellig

- Laut den vorläufigen Daten des Statistischen Bundesamtes war die Inflationsrate im September erstmals zweistellig. Im Vergleich zum September des Vorjahres lagen die Preise um 10,0 % höher. Stärkster Treiber waren erneut die Energiepreise mit einem Plus von 43,9 %. Noch schlimmer sieht es beim harmonisierten Verbraucherpreisindex aus, der im Vorjahresvergleich um 10,9 % gestiegen ist.
- Ein deutlicher Anstieg war allgemein erwartet worden, weil im September der sogenannte Tankrabatt und das 9-Euro-Ticket abgelaufen sind. Die jetzt veröffentlichten Inflationsdaten liegen aber noch über den ohnehin schon hohen Erwartungen.

Deutschland Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 09/2001 – 09/2022

Großbritannien

Konjunktur- und Preisentwicklung

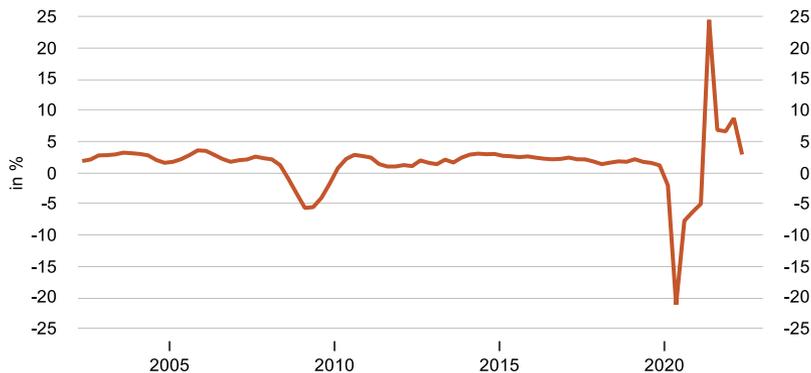


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Prognoseänderung: tiefere Rezession, höhere Preise

- Das geplante Maßnahmenpaket der Regierung hat die Zinsen in die Höhe schnellen lassen und das Pfund auf Tauchstation geschickt. Die geplanten Entlastungen würden die Schulden auf unseriöse Niveaus treiben. Nun soll der Spitzensteuersatz doch nicht wie angekündigt sinken. Zuvor hatte die Bank of England am Anleihemarkt interveniert, um die einsetzende Marktpanik zu stoppen.
- Mit Blick auf die erneut schlechteren Rahmenbedingungen (höhere Zinsen) senken wir unsere BIP-Prognose und erwarten für 2023 nun $-1,5\%$ statt $-1,0\%$. Zudem erhöhen wir unsere Inflationsprognose ganz leicht von $4,9$ auf $5,0\%$. Die Ungewissheiten bleiben auch nach dieser Prognoseänderung außergewöhnlich hoch.

Großbritannien BIP-Wachstum (ggü. Vorjahr)



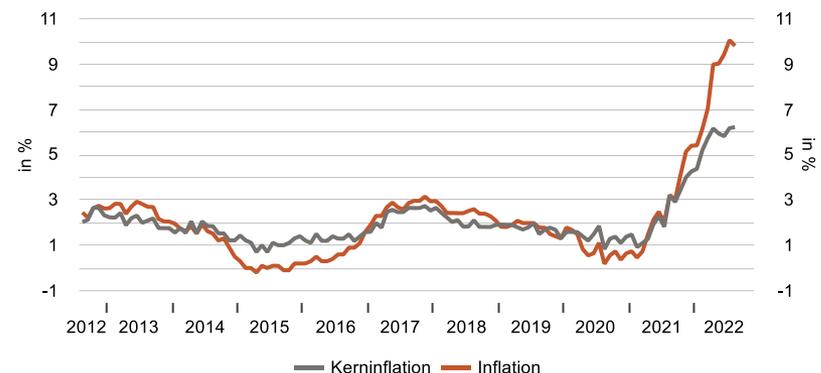
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

Bank of England dürfte noch stärker straffen

- Die Bank of England (BoE) setzt bisher auf kleinere Zinsschritte beim Kampf gegen die Inflation. Nachdem die Schwedische Zentralbank den Leitzins um 100 Basispunkte erhöht hat und die Fed mit einem 75er-Schritt folgte, hat die BoE die Serie ihrer 50er-Schritte im September fortgesetzt. Der Leitzins liegt nun bei $2,25\%$.
- Für die Sitzungen im November und Dezember erwarten wir nun Schritte in Höhe von 100 bzw. 75 Basispunkten (bisher gingen wir von zwei 50er-Schritten aus). Damit würde der Leitzins bis zum Jahresende bis auf $4,00\%$ steigen. Das dürfte dann auch der Höchstwert sein. 2023 dürfte die Bank of England zunächst pausieren und später sogar lockern.

Großbritannien Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 08/2012 – 08/2022

USA

Konjunktur- und Preisentwicklung

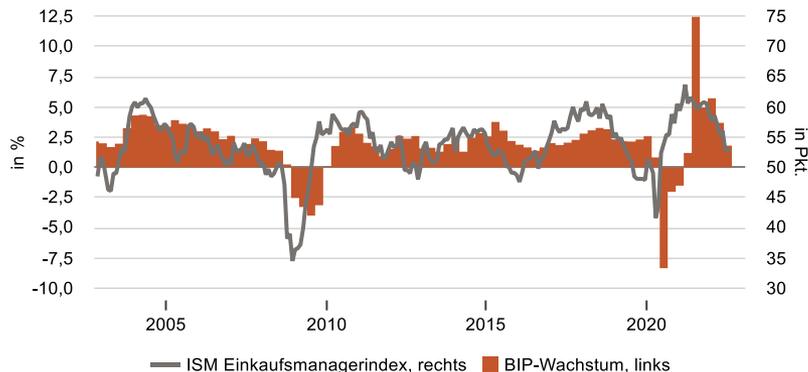


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

US-Notenbank Fed macht weiteren großen Zinsschritt

- Die US-Notenbank Fed hat den Leitzins um weitere 75 Basispunkte auf nun 3,00–3,25 % angehoben. Dieser vergleichsweise große Zinsschritt entspricht den Erwartungen der meisten Beobachter. Die Fed weist daraufhin, dass die Indikatoren auf ein moderates Produktions- und Ausgabenwachstum deuten und der Arbeitsmarkt noch robust ist. Gleichzeitig bleibt die Inflation hoch.
- Auch nach diesem Zinsschritt hält die Fed weitere Zinserhöhungen für angebracht. Zudem setzt die Notenbank den Bilanzabbau fort und betont, fest entschlossen zu sein, die Inflation auf ihren Zielwert von 2 % zurückzubringen.

USA BIP-Wachstum und Einkaufsmanagerindex



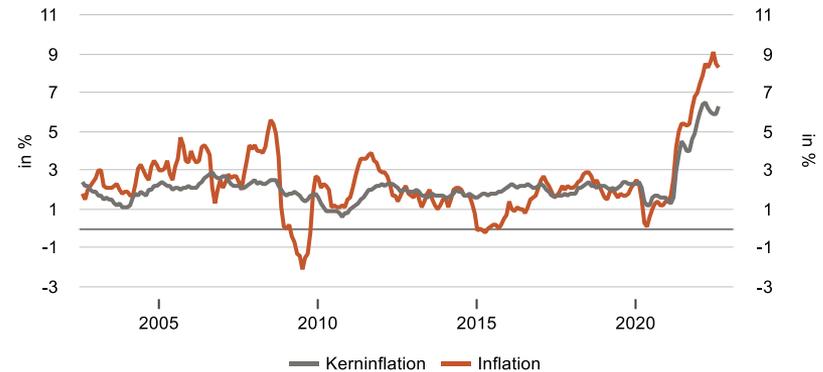
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 09/2001 – 09/2022

PCE-Verbraucherpreise steigen stärker als erwartet

- Die PCE-Verbraucherpreise (PCE: Personal Consumption Expenditure) sind in der Kernrate im August um 0,6 % ggü. Vormonat gestiegen. Ggü. Vorjahr liegen die Preise um 4,9 % höher. Beide Werte übertrafen die Erwartungen.
- Zuvor war die offizielle Inflationsrate den zweiten Monat in Folge gesunken. Im August lagen die Preise um 8,3 % über dem Vergleichswert des Vorjahresmonats (nach 8,5 % im Juli). Der Rückgang fiel allerdings etwas schwächer aus als erwartet. Die Kernrate der Inflation (ohne Energie- und Lebensmittelpreise) ist jedoch gestiegen. Nach 5,9 % im Juli liegt die Kernrate nun bei 6,3 %. Zusammen mit den neuen PCE-Daten zeigt sich: Der Inflationsdruck bleibt auch in den USA hoch.

USA Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 08/2002 – 08/2022

Bank of England interveniert am Anleihemarkt

- Mit Hinweis auf ein mögliches "erhebliches Risiko für die Finanzstabilität des Vereinigten Königreichs" aufgrund des Abverkaufs von Staatsanleihen hat die BoE angekündigt, dass sie den Markt stützen und "die Marktfunktion wiederherstellen" werde. Diese Notmaßnahmen werden vorübergehend sein. Die BoE beabsichtigt weiterhin, nach einer kurzen Pause zu ihrer Strategie der Bilanzverkurzung zurückzukehren.
- Die Zentralbank reagierte damit auf die zuvor rasant gestiegenen Zinsen. Der Zinsauftrieb hatte sich beschleunigt, nachdem die britische Regierung ein schuldentreibendes Maßnahmenpaket angekündigt hatte.

Wechselkurs EUR/USD



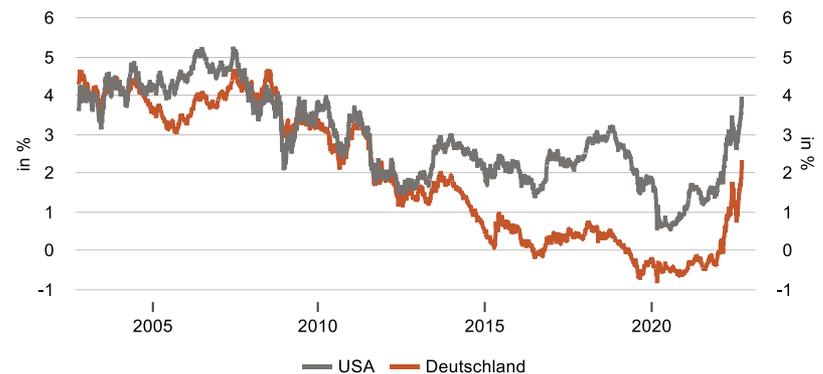
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 10/2017 – 10/2022

Der Euro bleibt schwach

- Die Gemeinschaftswährung bleibt sehr schwach. Zwar konnte der Euro-Wechselkurs zum Wochenbeginn leicht zulegen, doch sowohl gegenüber dem US-Dollar als auch gegenüber dem Schweizer Franken liegt der Euro unter der Parität.
- Der Euro mag auf diesem Niveau fundamental unterbewertet sein, doch spiegelt er die wirtschaftliche und politische Gemengelage gut wider. Während der Franken und der Dollar als sichere Anlagehafen von der hohen Unsicherheit profitieren, kämpft Europa mit einer ausgeprägten Energiekrise, die die wirtschaftliche Substanz der Euro-Wirtschaft bedroht.

Rendite 10-jähriger Staatsanleihen



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 10/2002 – 10/2022

Kapitalmarktprognosen



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

			Aktuell	Prognose	
			30.09.2022	30.06.2023	31.12.2023
Aktienmärkte	USA	S&P 500	3.678	4.250	4.500
		DAX	12.209	15.000	15.800
	Europa	EURO STOXX 50	3.342	4.000	4.200
		MSCI Großbritannien	1.991	2.350	2.400
Rentenmärkte	USA	Fed Funds	3,00-3,25	4,50-4,75	4,00-4,25
		10 Jahre	3,67	3,70	3,40
	Euroland	Hauptrefinanzierungssatz	1,25	2,75	2,75
		10 Jahre*	2,12	2,50	2,70
	Großbritannien	Bank Rate	2,25	4,00	3,00
		10 Jahre	3,93	4,10	4,00
Währungen	USA	EUR/USD	0,97	1,05	1,10
	Schweiz	EUR/CHF	0,97	1,00	1,02
	Großbritannien	EUR/GBP	0,87	0,85	0,85
	Japan	EUR/JPY	141	147	151

*Bundesanleihen.



Wirtschaftliches Umfeld

	BIP					Inflation				Arbeitslosenquote				Saldo Staatshaushalt			
	Anteil	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
Welt*	100,0	6,2	2,8	1,0	2,5												
USA	23,9	5,9	1,7	-0,4	0,9	4,7	8,0	3,8	2,5	5,4	3,7	4,5	4,8	-12,8	-6,7	-5,0	-4,0
China	18,1	8,1	2,9	3,9	3,9	0,9	2,1	2,4	2,3	3,9	4,1	4,0	3,9	-5,0	-4,2	-4,0	-3,5
Japan	5,1	1,7	1,7	0,5	1,4	-0,2	2,2	1,4	0,7	2,8	2,6	2,4	2,3	-8,5	-6,5	-5,3	-4,0
Indien	3,2	8,7	8,0	6,5	6,7									-10,4	-7,0	-6,5	-6,0
Lateinamerika	5,2	6,8	2,5	1,0	2,5									-4,5	-6,0	-6,0	-4,5
Europa	26,3	5,6	2,3	-1,3	2,0												
Eurozone	15,1	5,2	2,8	-1,3	2,5	2,6	8,5	6,3	2,1	7,7	6,8	7,4	7,0	-5,1	-4,3	-5,4	-3,0
Deutschland	4,4	2,6	1,1	-1,8	2,6	3,2	8,7	6,8	2,0	3,6	3,0	3,5	3,1	-3,7	-3,5	-3,2	-1,7
Frankreich	3,0	6,8	2,1	-1,1	2,4	2,1	5,7	4,5	1,9	7,9	7,4	7,9	7,2	-6,5	-5,2	-6,0	-3,0
Italien	2,2	6,6	3,0	-1,5	1,5	1,9	8,0	6,2	1,8	9,5	8,1	8,6	7,9	-7,2	-5,7	-6,0	-3,0
Spanien	1,5	5,5	4,4	-0,5	2,4	3,0	8,9	4,3	2,0	14,8	12,8	13,3	12,6	-6,9	-5,3	-5,4	-2,9
Portugal	0,3	5,5	6,4	-0,8	2,3	0,9	7,9	5,3	2,0	6,6	6,0	6,7	6,5	-2,8	-2,8	-3,4	-1,5
Anderes Westeuropa																	
Großbritannien	3,3	7,5	4,1	-1,5	2,1	2,6	8,8	5,0	1,3	4,5	3,9	5,0	4,8	-7,4	-7,7	-4,2	-3,5
Schweiz	0,8	3,7	1,8	-0,8	1,5	0,6	3,0	2,0	0,9	3,0	2,3	2,6	2,0	-1,9	-0,7	-1,3	-0,4
Schweden	0,7	4,9	2,0	-1,0	2,2	2,2	6,5	4,0	2,0	8,8	7,5	8,3	7,5	-1,0	-2,5	-3,0	-1,0
Osteuropa																	
Russland	1,8	4,7	-6,0	-4,0	-2,0	6,6	25,0	15,0	6,0	4,8	4,0	5,0	5,5	0,7	-7,0	-8,0	-10,0
Türkei	0,8	11,2	5,0	1,0	2,5	19,6	73,0	40,0	20,0	12,0	11,0	10,0	9,0	-3,5	-6,1	-5,5	-6,0

Quelle: Arbeitslosigkeit: ILO/Eurostat Definition; Saldo Staatshaushalt in % des BIP

* Zu tatsächlichen Wechselkursen nicht Kaufkraftparität KKP würde den schnell wachsenden Schwellenländern mehr Gewicht beimessen

Anteile basieren auf BIP-Zahlen des IWF World Economic Outlook 2022